

SWR2 Wissen

Lesen im digitalen Zeitalter – Schluss mit Schmökern?

Von Claudia Fuchs

Sendung: Samstag, 28. Dezember 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

Jugendliche haben heute eher ein Smartphone in der Hand als ein Buch. Lesen sie deshalb weniger? Wie unterscheiden sich digitales und analoges Lesen?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Sprecher:

In der Öffentlichkeit, in Bus und Bahn, auf der Parkbank oder in der Einkaufspassage – sobald mal ein Augenblick Zeit ist, schauen die meisten kurz aufs Smartphone, lesen die News oder einen Chat mit Freunden. Schnelle Lektüre für zwischendurch bestimmt den Alltag. Das gilt vor allem auch für Kinder und Jugendliche. Langsames Lesen in einem dicken Buch erfordert Zeit und Konzentration. Aber die fehlt oft im Leben mit Kurz-Artikeln, Info-Häppchen und Emoji-SMS. Da drängt sich die Frage auf: Lesen Teenager heute überhaupt noch Bücher? Schmökern in einem dicken Wälzer nur so zum Spaß? Ja, tun sie, sagt die Buchhändlerin Lisa Seufert. Aber vor dem Schmökern kommt das Stöbern im Internet und dann sagen die jungen Kunden, dass sie...

O-Ton 1:

Seufert:...die Bücher von den coolen YouTubern haben möchten oder irgend 'ne Serie auf Netflix gesehen haben und es dazu auch 'n Buch gibt, [die das haben möchten] oder auch, dass ein Freund 'n Buch gelesen hat und die das auch lesen möchten, bis hin zu: Hm, ich muss 'n Buch in der Schule vorstellen und eigentlich lese ich gar nicht so gern und was mach ich n jetzt? Das ist eigentlich immer der schwerste Fall, jemand der nicht so gerne liest, dem ein Buch zu empfehlen, das am besten nicht zu dick sein soll, mords was hermachen vor den anderen Mitschülern und ja, gut und leicht und spannend zu lesen ist.

Ansage:

Lesen im digitalen Zeitalter – Schluss mit Schmökern? Eine Sendung von Claudia Fuchs.

Sprecher:

Forschungen zeigen: Es gibt einen Unterschied zwischen dem Lesen langer Texte analog und dem Lesen digitaler, kurzer Texte. Doch für beide gilt: um Texte überhaupt verstehen zu können, müssen Kinder richtig lesen lernen. Erst dann sind sie dazu fähig, in der Lektüre zu versinken, vertieft zu lesen. Welche Erfahrungen sie dabei machen können, beschrieb der leidenschaftliche Leser Kurt Tucholsky so:

Zitatorin:

Herz und Lungen arbeiten, der Körper verrichtet gleichmäßig seine innere Fabrikarbeit – Du fühlst ihn nicht. Nichts weißt Du von der Welt um Dich herum, Du hörst nichts, Du siehst nichts, Du liest....

Sprecher:

Auf Smartphones, Tablet- und Notebook-Bildschirmen locken Hyperlinks und Werbebanner auf fremde Lesepfade im Internet und sorgen dafür, dass wir weniger konzentriert lesen. Ob wir einen längeren Text am E-Book-Reader oder im Buch lesen macht aber keinen Unterschied, hat die Leseforschung herausgefunden. Denn der Bildschirm des Readers kommt einem gewöhnlichen Buch ziemlich nah. Im Text versinken kann man analog und digital. Die 27-jährige Psychologin Birte Thissen ist

Doktorandin am Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik in Frankfurt am Main und erforscht Flow-Zustände bei Lesern.

O-Ton 2:

Thissen: Was man sagen kann, allgemein über Leser und Texte und Genres hinweg ist, dass wenn Leute das Ganze als lohnend und bereichernd empfinden, dass sie dann in so 'nen ganz bestimmten Zustand geraten, den wir vom Normalerleben unterscheiden können. Den können wir messen, den können wir wissenschaftlich erforschen und man würde umgangssprachlich sagen, Lesefreude, wissenschaftlicher kann man das Flow-Zustand nennen.

Sprecher:

Das Flow-Erlebnis kann bei verschiedenen Beschäftigungen auftreten. Beim Sport ebenso wie beim Computerspiel, beim Musizieren genauso wie bei einer handwerklichen Tätigkeit und eben auch beim tiefen, intensiven Lesen. Die Merkmale sind dabei gleich.

O-Ton 3:

Thissen: Wenn man das Gefühl hat, dass man völlig in der Tätigkeit aufgeht, wenn man optimal herausgefordert oder stimuliert wird. Warum ist das sehr sinnvoll? Weil es eine Art eingebauter Anreiz für Lernerfahrung ist. Wenn ich was mache und ich merke, das ist gerade total mein Ding und ich bin quasi in diesem positiven Flowzustand, bin ich motiviert, das wieder zu machen.

Sprecher:

Lesen ist eine über mehrere Jahrhunderte erworbene Kulturtechnik. Die amerikanische Leseforscherin Maryanne Wolf hält das geduldige Lesen langer Texte in kultureller und kognitiver Hinsicht für wichtig und befürchtet, dass diese Fähigkeit zunehmend verloren geht. In einem Vortrag im Rahmen der Stavanger Erklärung zur Zukunft des Lesens sagte sie:

Zitatorin:

Wenn das Lesen sich in erheblichem Maße verändert und an digitale Eigentümlichkeiten anpasst, werden wir das tiefe Lesen verringern und weniger Zeit haben, komplexe Zusammenhänge zu begreifen, die Gefühle anderer Menschen zu verstehen, Schönheit wahrzunehmen und das kulturelle Erbe zu schätzen.

Sprecher:

Bücher sind für viele Menschen etwas Besonderes. Sie kosten Geld, man kann sie anfassen, anschauen, durchblättern, über den Titel nachdenken und nach dem Lesen der Inhaltsangabe sorgsam überdachte Entscheidungen treffen. Das alles braucht Zeit und Überlegung.

O-Ton 4:

Atmo Nina mit Buchvorstellung

In dem Buch geht es um ein Mädchen, das in eher armen Verhältnissen lebt, das heißt Lotti. Die kommt auf ein Internat...

Sprecher:

Ein sonniger Herbstnachmittag im rheinhessischen Nieder-Olm. An der Hauptstraße, zwischen Friseur und Bäckerei, liegt der Buchladen "BINO", kurz für "Bücher in Nieder-Olm". Die zwölfjährige Gymnasiastin Nina stellt den Schülerinnen und Schülern ein Buch vor.

Einmal im Monat treffen sich die jugendlichen Buchkritiker zum "Leseclub" im BINO. Sie leihen sich Bücher aus, die die Verlage zur Verfügung stellen, lesen sie bis zum nächsten Treffen und geben dann ihre persönliche Kritik ab. Heute sind vier Mitglieder dabei: Neben Nina der 14-jährige Benjamin, die dreizehnjährige Lucine und der achtjährige Grundschüler Lars.

O-Ton 5:

Lars: Also, ich lese gedruckte Bücher und ich lese auch gerne E-Books. Ich lese halt gerne so spannende Bücher, also, wo man nicht genau so weiß, wie's am Ende ausgeht, aber ich lese auch gerne Fantasybücher und Sachbücher und ich lese jetzt auch immer gern selbst.

Sprecher:

Lars ist begeistert vom BINO-Leseclub junior in Nieder-Olm, seit einem Jahr kommt er regelmäßig her. Auch Bücher kauft er oft. Wie entscheidet er sich für einen Titel?

O-Ton 6:

Lars: ... ich gucke halt, was hinten drauf steht und dann auch erst mal den Inhalt nach und dann blätter' ich mal so kurz durch und dann guck ich erst mal, ob es mir gefällt, und auch den Titel guck ich.

Sprecher:

Die Idee für den Kinder-Leseclub hatten die beiden Inhaberinnen des Buchgeschäfts "BINO", Stefanie Bellroth und Lisa Seufert, im Jahr 2013. Die zwölfjährige Nina ist seit zwei Jahren dabei.

O-Ton 7:

Nina: Jeden Monat liest man das Buch und stellt es dann vor. Worum es ging, wie es einem gefallen hat, man schreibt auch was dazu und das kommt auf die Homepage. Ich lese gerne Fantasy-Bücher und 'n E-Book-Reader hab ich nicht.

O-Ton 8a:

Benjamin: Ich bin 14 Jahre alt und ich lese auch sehr gerne Fantasy-Bücher.

Sprecher:

...sagt Benjamin und ergänzt: In den Leseclub zu gehen sei für seine Altersklasse eher ungewöhnlich.

Forts. O-Ton 8b Benjamin: Ich glaub, dass in dem Alter eher Filme und Videospiele angesagt sind, also, es gibt nur sehr wenige, die wirklich lesen. Ich find's sehr gut, dass man sich hier austauscht, auch mal 'nen Vorschlag von den anderen Leuten bekommt und dann kann man das auch mal ausprobieren.

Sprecher:

Die beiden Buchhändlerinnen eröffneten 2010 ihren Buchladen in Nieder-Olm. Trotz der allgemein eher schlechten Prognosen für den Buchhandel machen Bellroth und Seufert gute Erfahrungen: Das Geschäft läuft und durch die Auszeichnungen, die sie erhalten haben, unter anderem im Bereich Leseförderung vom Börsenverein des deutschen Buchhandels, fühlen sie sich auf ihrem Weg bestätigt. Immer noch kaufen Kinder und Jugendliche regelmäßig Bücher. Für welche Titel entscheiden sie sich? Bestsellerlisten spielen bei Neuanschaffungen für den Kinder- und Jugendbuchbereich jedenfalls kaum eine Rolle, sagt Stefanie Bellroth.

O-Ton 9:

Bellroth: Ich muss tatsächlich sagen, da schauen wir eigentlich gar nicht so drauf, man bekommt viele Trends und Richtungen mit, man kommt im Gespräch mit den Kids, die sagen, Mensch, ich hab das jetzt gelesen, ich fand das wahnsinnig toll und habt ihr nicht, so nach dem Motto, man bekommt viel mit durch den Leseclub.

Sprecher:

Nicht nur im BINO, sondern allgemein gilt: Junge Leserinnen und Leser greifen lieber zum normalen Buch als zum digitalen Text. Aktuelle Studien des medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest zeigen, dass sich E-Books nicht im Medienalltag von Jugendlichen durchsetzen. Nur sieben Prozent der Jugendlichen lesen regelmäßig E-Books, wobei diese ohnehin zur Gruppe der Buchleser gehören. Neue Lesergruppen erschließen E-Books dagegen nicht. Die Leserschaft für E-Books rekrutiert sich überwiegend aus den ohnehin schon analog Lesenden. Fünfund-siebzig Prozent der Jugendlichen beschäftigen sich nie mit digitalen Büchern. Und einige Leseforscher empfehlen ohnehin, dass Kinder bis zur vierten Klasse zunächst ausschließlich an gedruckten Texten ihr Leseverständnis üben sollten – ohne digitale Texte und ohne die in digitalen Umgebungen üblichen Ablenkungen. Erst danach sollten sie in digitale und fortgeschrittene Lese-Tools eingeführt werden. Vorschläge wie diese sind jedoch nicht unumstritten.

Lukas Heymann ist seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Lesen. Der Erziehungswissenschaftler schaut vor allem auf die alarmierende Zahl von etwa zwanzig Prozent der Viert- und Neuntklässler mit mangelnden Lesefähigkeiten, das heißt, sie können die Grundidee eines Textes mittlerer Länge nicht erkennen und keine Zusammenhänge herstellen. Besonders schwer tun sich Jungs.

Schwerpunkt der aktuellen PISA-Studie war die digitale Lesekompetenz.

Sprecherin:

Hierbei mussten die Schüler zeigen, wie sie sich in den verschiedenen Informationen aus dem Netz orientieren und dabei Fakten von Meinungen unterscheiden, indem sie die Quellen kritisch bewerten.

Sprecher:

Wenn man in der Grundschule digitale Medien aussperrt, befürchtet Lukas Heymann von der Stiftung Lesen...

O-Ton 10:

Heymann:... dass man Chancen verliert, diese zwanzig Prozent vielleicht mit anderen Methoden zu inspirieren und denen das Lesenlernen leichter zu machen mittels einer App oder mittels Tablet-PCs, wie auch immer. Mama und Papa haben Smartphones, in den Haushalten gibt es Tablet-PCs und ich weiß nicht, ob es richtig ist, dass man im Grunde so 'ne Parallelwelt konstruiert, 'ne digitalfreie Schule und eine voll digitalisierte Familie und 'ne digitalisierte Freizeit.

Sprecher:

Wie nützlich sind Tablets und Lese-Apps für Kinder in der Grundschule? Motivieren sie Anfänger, die Leseschwierigkeiten haben, oder lenken sie eher ab? Zu diesen offenen Fragen gibt es konträre Meinungen.

Die Leseforschung hat aber gezeigt: Wer einen längeren, fiktiven Text digital liest, erinnert die Fakten der Geschichte ebenso gut wie der analoge Buchleser. Was die digitalen Leser aber weniger gut erinnerten, war die Chronologie der Ereignisse. Was wann im Verlauf der Handlung geschah, konnten sich Leser besser merken, wenn sie das Buch in der Hand hielten, die Papierseiten vor – und zurückblättern, sich vielleicht Lesezeichen zwischen die Seiten steckten. Kinder können ihren Lesefortschritt außerdem besser einschätzen, wenn das Gewicht der Seiten von rechts nach links wandert. Lesen ist also nicht nur ein mentaler, sondern auch ein sinnlicher Vorgang.

Der Lese-Alltag schon sehr junger Menschen sei mittlerweile aber nicht sehr sinnlich, beobachtet Heymann. Flüchtiges Lesen sei die Regel.

O-Ton 11:

Heymann: Zwischendurch noch 'n paar Whatsapp- Nachrichten, noch mal schauen, was bei Instagram und Facebook los ist, und im Bus les' ich vielleicht noch 'n Buch oder 'ne Zeitschrift. Also, ich hab im Grunde überall Text. Es gibt Studien, die zeigen, dass gerade Jugendliche, die sehr viele Textnachrichten am Tag bekommen, tatsächlich unter psychischem Stress leiden. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man lernt, sich gut auf einen Gegenstand konzentrieren zu können.

Sprecher:

Aber genau diese Fähigkeit fehlt bereits den Grundschulkindern, wie viele Lehrer beklagen. Dabei böte das vertiefte Lesen im Flow viele Erfahrungen, die bei der Persönlichkeitsentwicklung helfen könnten oder einfach nur angenehm seien, meint Psychologin Birte Thissen. Sie definiert den Flow-Zustand so:

O-Ton 12:

Thissen: Die erste von diesen Flow-Komponenten ist das Verschmelzen von Bewusstsein und Tätigkeit, dass man dann wirklich richtig drin ist, beim Lesen eben in der Geschichte und die nächste Flow-Komponente wäre Aufmerksamkeitsfokussierung. Man ist komplett konzentriert, man blendet die Außenwelt 'n Stück weit aus. Auch dazu passend, verändertes Zeitgefühl, also, im Flow hat man das Gefühl, die Zeit vergeht schneller oder langsamer, aber eigentlich achtet man gar nicht mehr auf die Zeit. Auch das finde ich sehr typisch beim Lesen, dass man eigentlich schon längst schlafen wollte und dann schon drei Kapitel weiter

gelesen hat. Außerdem Verlust des Ich-Bewusstseins, das bedeutet, dass man nicht wirklich auf sich selber, den eigenen Körper, die Außenrepräsentation achtet, wenn man im Flow ist.

Sprecher:

Sich in andere hinein zu versetzen, probeweise fremde Positionen einzunehmen, all das würde leichter fallen, wenn man wie im Flow sei, nicht mehr so sehr bei sich selbst, meint Thissen.

O-Ton 13:

Thissen: Die letzte und wichtigste Komponente ist die intrinsische Freude. Also, wenn man im Flow ist, dass man das wirklich auch gerne macht und zwar wegen der Tätigkeit selber, unabhängig davon, ob man bezahlt wird oder gelobt wird oder bestraft wird, wenn man aufhören würde. Das kennen zumindest die Bücherwürmer unter uns ja auch, dass man einfach gerne liest, auch wenn man nicht muss.

Sprecher:

Ob eine Geschichte wirklich packend ist, hängt sehr von den persönlichen Vorlieben ab. Die 13-jährige Lucine stellt an diesem Tag im Leseclub in Nieder-Olm ein Buch vor, von dem sie nicht so begeistert war.

O-Ton 14:

Lucine: Ich hab das Buch nicht ganz fertig gelesen, weil ich's nicht so gut fand. Also, es geht um einen Jungen, der heißt Willo. Dass er einfach von der Jagd nach Hause kommt und es sind alle weg, seine ganze Familie und Freunde.

Sprecher:

Lucine ist seit viereinhalb Jahren im Leseclub – auch weil sie hier mit anderen über Bücher sprechen kann und von ihnen Buchempfehlungen bekommt. Ihre Erfahrungen decken sich mit den Empfehlungen des spanischen Psychologen Ladislao Salmerón. Er gehört zu den 130 internationalen Leseforschern, die im Januar 2019 die "Stavanger Erklärung" unterzeichnet haben, in der Forschungsergebnisse und Fragestellungen zum Unterschied zwischen analogem und digitalem Lesen veröffentlicht wurden.

Am Ende eines Textes, sagte Salmerón, sei das vertiefte Lesen nicht etwa vorbei. Er empfiehlt, sich nach der Lektüre noch Zeit zum Nachdenken zu lassen. Eine der schönsten Möglichkeiten, das Gelesene nachwirken zu lassen, sagt Salmerón, sei das Gespräch.

Es gebe inzwischen auch erste Theorien, erklärt Birte Thissen, dass Lesen helfen könne, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzudenken.

Die weiteren Merkmale der, wie es heißt, „Präsenz“ und der „kognitiven Involvierung“ beim vertieften Lesen erklärt sie an Beispielen.

O-Ton 16:

Thissen: "Präsenz" ist, dass ich mich in die Welt der Geschichte hineinversetze. Fiktive Stimuli lösen von mir als real empfundene Sinneseindrücke aus. Wenn ich et-

was lese, wo ein tolles, rotes Kleid beschrieben wird, dann stell ich mir das vor, vor meinem inneren Auge und es gibt Leute, die das vor sich sehen.

Sprecher:

Die Anregung der eigenen Vorstellungskraft durch Lesen ist nicht vergleichbar mit der Netflix-Serienfolge, in der das tolle, rote Kleid in einer bestimmten, vorgegebenen Weise präsentiert wird. Das Bild im Film lässt nicht zu, eigene, innere Bilder zu entwickeln.

O-Ton 17:

Thissen: "Kognitive Involvierung", das ist das bewusste Nachdenken über den Text. Dass ich versuche das, was ich lese, in Bezug zu setzen zu meinen eigenen Erfahrungen oder zu externen Informationsquellen. Man geht 'n Schritt zurück, hat Distanz und versucht, die Botschaft aus dem Text zu verstehen. Ich bin dann auch ganz eng beim Text, aber versuch, das aus anderen Blickwinkeln zu sehen.

Sprecher:

Die Entwicklung von Empathie, die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, zur Konzentration und zur Meinungsbildung – geht das alles verloren beim digitalen Häppchenlesen? Lukas Heymann von der Stiftung Lesen plädiert für eine andere Form der Diskussion:

O-Ton 18:

Heymann: Es geht nicht drum, dass analoge Lehr- und Lernmethoden jetzt durch digitale ersetzt werden, sondern, dass man einfach gute Ansatzmöglichkeiten des Digitalen sich raus pickt und die nutzt für seinen Unterricht und das geht oft bei der Diskussion analog oder digital so 'n bisschen verloren. Das geht immer drum entweder oder und nie, wie man's gemeinsam machen kann.

Sprecher:

Das "Herauspicken" der digitalen Ansätze für das Lesenlernen ist eine Herausforderung für jede Lehrkraft, denn die Angebote an digitalen Geräten, Apps und Software sind zahlreich, unübersichtlich und kaum erprobt. Wie soll die Grundschul-Lehrkraft, die in immer heterogeneren Klassen unterrichtet, herausfinden, mit welcher digitalen Unterstützung sie der Leseunlust eines Kindes oder seiner mangelnden Lesefähigkeit entgegenwirken kann?

Laut einer aktuellen internationalen Studie unter Leitung australischer Erziehungswissenschaftler zur Medienkompetenz von Achtklässlern nutzt gerade mal jede vierte Lehrkraft in Deutschland täglich digitale Medien im Unterricht – vor allem um Informationen im Frontalunterricht zu präsentieren, nicht aber für individualisiertes Lernen. Aber auch die Fähigkeiten der Jugendlichen werden gerne überschätzt. Ein Drittel der Zwölfjährigen in Deutschland ist gerade mal in der Lage, E-Mails zu öffnen, Links anzuklicken oder ein Wort in einen Text einzufügen. Die digitalen Kompetenzen sind also ausbaufähig.

Und die Lesekompetenzen? Die Inhaberinnen der Nieder-Olmer Buchhandlung bedauern, dass nur wenige Schülerinnen und Schüler der Integrierten Gesamtschule

Mitglied im Leseclub sind, obwohl die Lehrkräfte hohes Engagement zeigen.
Buchhändlerin Seufert:

O-Ton 19:

Seufert: Die IGS hat einen wunderbaren Kurzgeschichtenwettbewerb für die Oberstufe, auch da wir gehören mit zur Jury. Die Klassenstufe 11 ist das, wo die Fachschaft Deutsch das organisiert, die Schüler der Leistungs- und Grundkurse lernen, was eine Kurzgeschichte ist, wie sie aufgebaut sein sollte und dann eine eigene Kurzgeschichte schreiben und die einreichen können. Da sind lustige Sachen mit dabei, aber auch zutiefst persönliche und erschütternde Geschichten, das ist wahnsinnig beeindruckend.

Sprecher:

Warum werden trotz dieser Bemühungen nur wenige IGS-Schüler zu überzeugten Bücherlesern? Lukas Heymann von der Stiftung Lesen bezweifelt nicht, dass tiefes Lesen wichtig sei, aber...

O-Ton 20:

Heymann:... dass das aber auch etwas ist, was von einer sehr speziellen Bevölkerungsgruppe nur gekonnt wird, nämlich denjenigen, die gut lesen gelernt haben, die gerne und viel lesen. Kinder, denen vorgelesen wurde, agieren empathischer als Kinder, denen selten vorgelesen wird. Ich glaube aber nicht, dass es ausschließlich nur beim Buchlesen geht, dass ich mich in andere reinversetze. Ich glaub, es gibt gerade keinen anderen Kinofilm wie "Der Joker", wo man so mitfiebert mit einem Menschen, der brutal handelt, aber die Geschichte so erzählt wird, dass ich mit dem mitfühlen kann. Und das ist auch das Spannende, das diesen Film ausmacht.

Sprecher:

Ein Buch oder einen Film spannend zu finden, muss nicht bedeuten, Empathie zu empfinden. Der Thriller, den Lucine nicht zu Ende lesen wollte, mag durchaus spannend gewesen sein, aber die Leserin konnte sich nicht in den Protagonisten oder eine Nebenfigur einfühlen.

O-Ton 21:

Lucine: Ich fand auch die Perspektive so 'n bisschen..., weil er auch die ganze Zeit mit so 'nem toten Hundeschädel geredet hat und so. Irgendwie wollte ich nicht unbedingt weiterlesen.

Sprecher:

Eine verständliche Sprache sei das wichtigste bei einem Buch, sagt Birte Thissen, erst danach spiele der Inhalt eine Rolle. Der könne auch über- oder unterfordernd sein. Für eine junge Leserin wie Lucine ist es noch schwierig, genau zu benennen, warum ihr ein Buch nicht gefällt. Aber gerade diese Fähigkeit wird im Leseclub geschult, weil Buchhändlerin und Club-Mitglieder bei der Erkundung und Formulierung der eigenen Leseerfahrung helfen. Die genaue Analyse einer Geschichte, ein geschultes Differenzierungsvermögen und Selbstbeobachtung können auch die Lernfrüchte des vertieften Lesens sein, die sich für Schüler nicht nur positiv im Fach Deutsch auswirken. Lukas Heymann gibt zu bedenken:

O-Ton 22:

Heymann: Das deep reading ist eine Technik, die einfach nicht alle beherrschen. Wir haben sechs Millionen gering literalisierte Menschen in Deutschland, da ist es doch ein bisschen fast vermessen von Maryanne Wolf zu fordern, dass alle dieses tiefe Lesen beherrschen müssen.

Sprecher:

Es mag utopisch sein, allen Kindern die Freuden und Gewinne des "deep reading" zu eröffnen. Aber den Kindern, die keine vorlesewilligen Eltern haben, den Zugang zum intensiven Lesen nicht zumindest anzubieten, wäre auch ein Armutszeugnis für ein Land wie Deutschland, das seine führenden Politiker gerne als Bildungsrepublik bezeichnen. Am dritten Freitag im November ruft die Aktion „Bundesweiter Vorlesetag“ die Bedeutung des Vorlesens in Erinnerung. Auf neun Seiten wirbt die Stadt Mainz in einer Broschüre für die öffentlichen Lesungen von Prominenten, Politikern und Lehrern. Vier Tage lang Vorlesen auf dem Obsthof, im Museum, auf der Kirchenempore und in Schulen und Büchereien. Ein städtisches Kulturevent, das aufwendig und teuer beworben wird.

Seit Jahren, sagt Kristina Niedermüller, Bibliothekspädagogin in der öffentlichen Bücherei Anna Seghers in Mainz, stehe die Mainzer Stadtbücherei bundesweit auf den letzten Plätzen der Deutschen Bibliotheksstatistik. Zu wenig Personal, zu wenig Raum und dementsprechend zu wenig Präsenzbestand an Büchern und anderen Lesemedien. Kristina Niedermüller:

O-Ton 23:

Niedermüller: Wir bieten Klassenführungen an, aber im Moment nur auf Nachfrage. Wir wollen im nächsten Schuljahr dann wieder verstärkt die Schulen ansprechen und da ganz gezielt 2. Klasse und 5./6. Klasse, weil wir davon ausgehen, dass der Lese- und Schreiblernprozess Ende des 2. Schuljahres abgeschlossen sein sollte und weil die Kinder im 5./6. Schuljahr ja nochmal den Schulwechsel hinter sich haben. Weil wir alle Kinder in der Breite erreichen können und nicht nur die, die vom Elternhaus her Zugang haben.

Sprecher:

Wegen Personalmangels hat sich die Kinderbücherei bisher auf Führungen für Kitas konzentriert. Um Lesefreude zu entwickeln, braucht man nicht nur Bücher, man braucht Räume, möglichst ungestört. Oft finden in der Kinderbibliothek Nachhilfestunden statt, beobachtet Kristina Niedermüller.

O-Ton 24:

Niedermüller: Manchmal ist die häusliche Situation so, dass man nicht unbedingt so viel Ruhe dafür hat, manchmal wird das auch von den Familien nicht so gewünscht und dann ist die Bibliothek 'n geschützter Raum, in dem man sich gut für so was treffen kann, wo man auch tatsächlich die entsprechenden Medien, die man vielleicht benötigt, gleich griffbereit hat.

Sprecher:

Eine Bibliothek als Rückzugsort, als abgegrenzter Wissensraum, in dem Bücher stumm darauf warten, gelesen zu werden, sich aber nicht aufdrängen. Irgendwann greift vielleicht jemand zu. Und bleibt dabei, ganz gegen jede Wahrscheinlichkeit.

O-Ton 25:

Niedermüller: Meine Beobachtung im Umgang mit Kindern ist, dass im Grund die Begeisterung für die Bücher nicht zurückgeht, dass nur die Zugänge vielfältiger werden.

Sprecher:

In Mainz gibt es aus finanziellen Gründen keine Jugendbibliothek. Stattdessen bietet man Schülern ab der achten Klasse an, alleine oder in Gruppen an einem der 24 Plätze in der "LernBar" zu arbeiten im hinteren Bereich der Bibliothek. Einen kleinen Bestand an Jugend- und All-age-Romanen gibt es noch. Den Sachbuchbestand hat die Bibliothek für die "LernBar" um sechstausend Bände reduziert. "LernBar", das klingt nach Schule und Pflicht, nicht nach Freizeit. Wer die Kinderbibliothek als Leseort kennen lernte, findet sich nun als Jugendlicher an einem Lernort wieder. "Informieren – Lernen – Wissen" steht auf dem Flyer für die "LernBar". Das Wort "Lesen" fehlt.

Worin besteht die Aufgabe einer Stadtbibliothek? Spätestens seit den Berichten über die spektakuläre "Dokk1"-Stadtbibliothek im dänischen Aarhus, einem Bürger-Treffpunkt mit Serviceangeboten, versuchen sich viele Bibliotheken im schwierigen Spagat. Mit Büchern und Lesen hat das oft nur noch wenig zu tun. Das veranlasste den Journalisten Simon Strauss 2014 in einem Artikel für die Frankfurter Allgemeine Zeitung zu fragen:

Zitatorin:

Wie viele Aufsteigerkarrieren haben schon in der Stadtbibliothek begonnen, wie viele Kinder aus bildungsfernen Haushalten haben hier Blut geleckt, angefangen, mehr wissen, mehr lesen zu wollen? Natürlich macht das Internet das heute alles bequemer, schneller, einfacher. Aber eben auch unsinnlicher, unkonzentrierter, unübersichtlicher.

Sprecher:

Lesen und schreiben lernen Grundschüler immer noch am besten mit der Fibel, stellte die empirische Studie 2018 von einem Forscherteam der Uni Bonn fest. Wenn in der Pubertät die Leselust oft rapide abnimmt, sind Schüler eher mit E-Books zu locken als mit dickleibigen Büchern, fand die Stiftung Lesen heraus. Selektives, schnelles Lesen in digitalen Medien ist für Oberstufenschüler längst unverzichtbar für Facharbeiten und Präsentationen.

Und das versunkene Schmöckern in faszinierenden Bücherwelten? Birte Thissen, die in der Literaturabteilung des Max-Planck-Instituts forscht, würde einen Roman immer als Buch lesen wollen, nicht auf dem Bildschirm, selbst wenn sie wissenschaftliche Texte durchaus digital liest. Was macht den Flow für sie im Wesentlichen aus?

O-Ton 27:

Thissen: Lapidar gesagt, Leute, die oft Flow empfinden, die sind glücklicher. Außerdem hat Flow mit Leistungsverbesserung zu tun, also mit Motivation und Talententwicklung. Dass man das Gefühl hat, 'n erfüllteres Leben zu führen, wenn man oft Flow hat, dass man glücklicher wird. Es gibt erste wissenschaftliche Hinweise, dass es wirklich auch so ist.

Sprecher:

Wenn vertieftes Lesen dies bewirken kann, wäre das dann nicht Grund genug, das Erlernen dieser Technik möglichst vielen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen?

* * * * *